



Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'354
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 9
Fläche: 44'912 mm²

Kosten und Nutzen abwägen

Biotag / Kraftfutter in der Rindviehhaltung Ja oder Nein?
Darum ging es am diesjährigen Biotag Ende November.



Fredy Schori von der ALP.



Florian Leiber vom FiBL.

'Bilder Stefanie Vögele.

LANDQUART ■ Am 28. und 29. November führten der Plantahof und der Strickhof den Biotag 2013 durch. Am 28. November fanden sich 80 Teilnehmer am Plantahof ein, um sich über die Thematik Fütterung ohne Kraftfutter auf Biobetrieben informieren zu lassen.

Tiefer Wirkungsgrad bei der Milchleistung

Fredy Schori von der Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP) zeigte anhand von Versuchsergebnissen, wie sich Kraftfuttergaben auf die Milchproduktion auswirken können. Auf einem Biobetrieb in Sorens FR wurde die Kuhherde in zwei Gruppen à je zwölf Tiere unterteilt. Im ersten Durchgang erhielten die Kühe kein Kraftfutter, im zweiten wurden 6 kg Kraftfutter pro Tag zugefüttert.

Die Milchleistung lag – wie zu erwarten – bei der Zufütterung von Kraftfutter bei beiden Gruppen höher. Überraschend war der tiefe Wirkungsgrad bei der energiekorrigierten Milch (ECM). Schori kommentierte: «Theoretisch wären Potenziale von 2,2 bis 2,5 kg Milch pro kg Kraftfutter zu erwarten. Dies wurde bei beiden Gruppen nicht erreicht. Die Milchleistung stieg



lediglich um 0,5 bis 0,8 kg Milch pro kg Kraftfutter an.» Dies sei auch bei anderen Versuchen festgestellt worden. Schori sieht das Problem darin, dass Kraftfutter das Raufutter verdrängt. Zudem schien im Versuch das Kraftfutter die Nährstoffversorgung nicht relevant verbessert zu haben. Flori ist der Meinung, dass es möglich ist, die Kraftfütterversorgung auf ein Minimum zu reduzieren. «Man kann einer Kuh aber nicht vom einen Tag auf den anderen das Kraftfutter wegnehmen. Besonders in der Startphase macht der Einsatz von Konzentrat Sinn», betonte er. Es gebe auch Rassen, die besser ohne Kraftfutter auskommen würden als andere.

Pansenentwicklung vor Gewichtszunahmen stellen

Florian Leiber vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) ging der Frage nach, ob eine Kälberaufzucht ohne Kraftfutter möglich ist. Gemäss Lehrmeinung, so Leiber, wird empfohlen, den Kälbern Kraftfutter von Anfang an ad libitum zu füttern, so dass sie nach acht Wochen 1 kg Kraftfutter pro Tag fressen. Für eine erfolgreiche Mast oder Aufzucht brauche es eine Wachstumskurve mit täglichen Gewichtszunahmen ohne Einbrüche.

Kühe sind Raufutterverzehrer, und darauf ist auch die ganze

Verdauung ausgerichtet. Für eine optimale Entwicklung der Pansenzotten brauchen Kälber deshalb ab dem ersten Tag Raufutter zur freien Verfügung. Mit Kraftfutter werde zwar ein rasches Wachstum erzielt, aber eine artgerechte und gesunde Entwicklung des Verdauungstrakts werde damit in Frage gestellt, argumentierte Leiber. «Rinder sind Raufutterselektionierer. Sie müssen im Pansen das Futter sortieren und nicht absorbieren können. Nicht der Umgang mit Konzentrat, sondern mit Raufutter ist wichtig.» Das Kalb müsse diese Funktionen entwickeln, und dafür das tun, wozu sie gut sei: Raufutter fressen.

«Kühe, die nicht auf den Betrieb passen, müssen weg»

Doch wie schaut das Ganze auf den Betrieben selber aus? Zwei Landwirte berichteten am Nachmittag aus der Praxis und weshalb sie sich für die Strategie entschieden, das Milchvieh ohne Kraftfutter zu füttern. Einer war der Bündner Landwirt Josua Juon aus Zillis. Er betreibt mit seiner Frau einen Milchwirtschaftsbetrieb mit 21 Braunviehkühen in der Bergzone III.

Die durchschnittliche Milchleistung liegt bei 900 bis 1000 kg. Die Kühe werden im Sommer gealpt und fressen während dieser Zeit nur Weidegras. In Notfällen wird Heu zugefüttert. Im Winter besteht die Ration aus Gras- und

Maissilage und Heu. Die Maissilage wird zugekauft. Kraftfutter wird seit 2004 keines mehr zugefüttert. Juon begründete: «Mit den strengeren Biorichtlinien wurde es immer schwieriger, günstiges Futter zu bekommen. Mir widerstrebt es, teures Biofutter zu importieren, statt Schweizer Getreide zu verfüttern. Deshalb entschieden wir uns für eine kraftfutterlose Fütterung.» Wie Juon weiter erklärte, funktioniert diese Strategie auf seinem Betrieb und die Kühe kommen auch ohne Kraftfutter gut zu recht.

Wichtig sei, dass die Kühe eine lange Galtzeit – mindestens zwei Monate – hätten, um gesund und erholt in die neue Laktation zu starten. «Die Milchmenge hat für mich heute nicht mehr einen so hohen Stellenwert. Viel wichtiger ist es mir, dass die Kühe gesund, weidegänglich und alptauglich sind.» Er schaue auch nicht auf die Harnstoffwerte, solange alles in Ordnung sei.

Auf die Frage, was er mache, wenn eine Kuh diese Strategie nicht vertrage und beispielsweise an Acetonämie erkrankte, antwortete Juon: «Kühe, die ohne Kraftfutter nicht zurechtkommen, passen nicht auf den Betrieb. Solche Kühe müssen raus.» Diese Strategie sei sicher nicht für alle die richtige. Für ihn gehe sie aber auf. *Stefanie Vögele*